

Predigt an Christi Himmelfahrt, 13.05.2021, im Gemeindegarten über Lukas 24,44-53

„... aufgefahren in den Himmel“, so haben wir das Thema des heutigen Feiertags eben miteinander im Apostolischen Glaubensbekenntnis benannt. „Aufgefahren in den Himmel“, was das Apostolische Glaubensbekenntnis in vier Worte verdichtet, wird im Neuen Testament entfaltet, am Ende des Lukas-Evangeliums und überschneidend dazu am Beginn der Apostelgeschichte. Hören wir jetzt als Predigttext den Schlussabschnitt des Lukasevangeliums:

⁴⁴ Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen.“⁴⁵ Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden,⁴⁶ und sprach zu ihnen: „So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage;⁴⁷ und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem⁴⁸ und seid dafür Zeugen.⁴⁹ Und siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.“

⁵⁰ Jesus aber führte seine Jünger hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.⁵¹ Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.⁵² Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude⁵³ und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Liebe Gemeinde, **ein Abschied, der große Freude auslöst – wie merkwürdig ist das denn?** Mir kommen Abschiede am Bahnsteig in den Sinn. Ein **Abschied am Bahnsteig** ist doch eher eine anstrengende Mischung aus Dankbarkeit für erfüllte gemeinsame Stunden, aus Wehmut, dass sie so schnell vorbeigegangen sind und aus leiser Vorfreude auf eine erneute Begegnung. Ein Abschied am Bahnsteig kann aber auch richtig heftig sein. Mir fällt eine Szene aus der Autobiografie unseres früheren Bundespräsidenten Joachim Gauck ein. Mit seiner Frau stand er an einem kalten Dezembertag am Bahnsteig des Rostocker Hauptbahnhofs. Zwei ihrer Kinder, die beiden Söhne, hatten die Ausreise-Erlaubnis aus der DDR bekommen. Die Söhne traten eine Reise ohne Rückfahrkarte an. Der Abschied war endgültig. Wann ein Wiedersehen möglich sein würde, war völlig unplanbar. Joachim Gauck erzählt: „‘Wein doch nicht‘, sagte ich zu meiner Frau. Ich hatte mich gegen das Zukunftsfieber der Aufbrechenden immun gemacht und wollte die Trauer der Bleibenden nicht teilen. Stattdessen erklärte ich meiner Frau die Welt: ‚Von Anbeginn der Zeit gehen erwachsene Kinder in die Welt hinaus, verlassen Eltern und Heimat. Was trauerst du also, wenn doch alles normal ist?‘ Ich wehrte mich gegen die Tränen der Frau, weltschlau und gefühlsgelähmt.“¹ So schreibt Gauck in seiner Autobiografie – und erzählte viel später, in seiner Zeit als Bundespräsident, wie fremd ihn selbst sein Verhalten in dieser Abschiedssituation im Rückblick anmutet.

Nein, **Abschiede sind nicht leicht**. Auch nicht der **Abschied vom seitherigen Leben**, den uns die Pandemie aufgenötigt hat: Eine große Besucherrunde um den Esstisch sitzen zu haben, sich per Handschlag zu begrüßen und zu verabschieden, als Schülerin oder Schüler morgens sich auf den Schulweg zu machen und dicht gedrängt als Clique im Schulhof zu stehen – mal ehrlich, das kommt uns doch vor wie aus einer vergangenen Welt!

Und der **Abschied von den sprichwörtlichen sieben fetten Jahren**, den wir auf uns zukommen sehen, in Politik und Gesellschaft, aber auch in der Kirche – der treibt uns Sorgenfalten auf die Stirn: Wie können wir das hinbekommen, mit weniger Mitteln dennoch gut Kirche zu sein? Von daher noch einmal die Verwunderung über unseren Bibeltext: **Ein Abschied, der große Freude auslöst – wie merkwürdig ist das denn, wie quer zu unseren Abschieds-Erfahrungen liegt das denn?**

Folgen wir der Schilderung des Lukas: Die Jünger/innen Jesu hatten seit Ostern eine besondere Zeit erlebt, eine Zeit ganz intensiver Augenblicke mit Jesus. Der auferstandene Jesus erscheint ihnen mehrfach, plötzlich, unvermutet, nicht als stumme Geisterscheinung, sondern so, dass er seinen Jüngern gegenübertritt und sie anspricht. So bereitet Jesus sie auf ein neues Kapitel in ihrem Leben vor: Nun werden die Jünger die Jesusgeschichte weiterverbreiten. Sie werden die Geschichte von seinem Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen in die Welt hinaustragen. Und überall dort, wo die Geschichte Jesu weitererzählt wird, werden Menschen die Nähe Jesu erfahren. Dazu aber muss Jesus sich leiblich endgültig verabschieden. Die gemeinsame Zeit mit den Jüngern in den Tagen nach seiner Auferstehung kommt an ihr Ende. Jesus muss leiblich entzogen werden, um in neuer Weise den Seinen gegenwärtig sein zu können, an jedem Ort, zu jeder Zeit. Bei Lukas im Evangelium hören wir: **Jesus führte seine Jünger hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.** Mit dieser stärkenden und tröstenden Geste scheidet Jesus von seinen Jüngern. Mit dieser Geste verabschiedet Jesus sich aus dieser irdischen Welt. Das Bild des segnenden Christus‘ ist das letzte Bild, das seine Jünger von Jesus auf Erden haben und das die große Freude in ihnen auslöst.

„Er schied von ihnen und fuhr auf gen Himmel“, hält Lukas fest. Will sagen: Jesu irdischer Weg ist jetzt endgültig beendet. Nachdem Jesus den Weg in die Tiefe und Niedrigkeit gegangen ist, wird er erhöht zu Gott. Er sitzt zur Rechten Gottes. Er hat nun Teil an Gottes Macht und Gottes Herrschaft. Deshalb können ihn die Jünger jetzt anbeten. Deshalb können wir bis heute unsere Gebete auch direkt an Jesus adressieren. **Als Wanderprediger hatte Jesus lokale Bedeutung. Jetzt als zu Gott Erhöhter hat Jesus universale Bedeutung.** ²

Jesu fuhr auf gen Himmel, das haben sich Menschen früherer Zeiten ganz anschaulich vorgestellt: Es gibt farbenprächtige Gemälde, auf denen die Jünger voller Staunen dem auffahrenden Jesus nachschauen – man sieht noch die Füße Jesu; sein Oberkörper ist schon im Himmel.

Himmelfahrt, das stellten sich die Menschen früherer Zeiten als eine Aufwärtsbewegung vor, senkrecht nach oben, ein Stockwerk höher, in die Etage Gottes. Wir Heutigen wissen: Der blaue Himmel über uns, genauso der wolkenverhangene Himmel über uns – das ist die Atmosphäre, die unseren Planeten umgibt, die uns vor gefährlicher kosmischer Strahlung schützt, und die wir Menschen unsererseits dringend schützen müssen, damit sie uns auch künftig als Schutzhülle dienen kann. Aber auch für uns naturwissenschaftlich gebildete Menschen bleibt die Botschaft des Himmelfahrts-Fests gültig und Grund zu großer Freude. Warum? Wenn wir bekennen: Christus ist gen Himmel gefahren, dann heißt das nicht: Er ist in irgendeine kosmische Sphäre abgedüst. Sondern: Er ist heimgekehrt zu seinem himmlischen Vater. Er ist **hinübergangen** in die ewige Wirklichkeit Gottes, die über und hinter dieser Welt steht. Er ist hinübergangen in die unsichtbare Welt Gottes, die sich in, neben und hinter der sichtbaren Welt erstreckt. Und gerade so ist Jesus uns allen ganz nahe, nicht nur einigen wenigen Freunden. Er ist uns ganz nahe, zu jeder Zeit und an allen Orten dieser Welt. Er ist uns nahe, wo immer wir stehen, mit unserem Lachen oder Weinen, mit unserem Erfolg oder Misserfolg. Detlev Block hat das in seinem zeitgenössischen Himmelfahrtslied wunderbar zur Sprache gebracht: **„Wir feiern deine Himmelfahrt mit Danken und mit Loben... Nun bist du immer für uns da, entgrenzt von Raum und Stunde.“** ³

Damals, als Jesus über die Erde ging, war er nur wenigen nahe, seinen Jüngern und Jüngerinnen. Seine Anwesenheit war zeitlich und räumlich begrenzt. Damals hörten nur wenige sein Wort. Heute aber geht es um die Erde. Damals baten ihn zwei seiner Jünger, die auf dem Weg in ihr Heimatdorf Emmaus waren: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Heute dürfen sich unzählige Hände falten, und wo Christen beieinander sind und flehen: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden“ – da kehrt der lebendige Christus ein und ist mitten unter

ihnen in ihren Häusern. Und selbst wo Menschen Abstand halten müssen wie in diesen Pandemiezeiten und als einzelne in ihren Wohnungen die Hände falten und beten: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden“ – da ist Christus ihnen gleichzeitig an je ihrem Ort nahe.

Das Lukas-Evangelium erzählt uns, wie Jesus sich von seinen Jüngern verabschiedet. Dabei macht Lukas deutlich: Himmelfahrt ist kein Fest, das berauscht und in irrealen Gefühlswelten entführt. **Himmelfahrt ist das Fest, das uns der bleibenden Nähe des auferstandenen Jesus vergewissert.** Ein Fest, das uns den Rücken stärkt für unseren Weg zurück in den Alltag. Das ist abzulesen an den Jüngern Jesu. Sie kehren zurück nach Jerusalem, erfüllt mit großer Freude, weil sie wissen: Christus ist immer für uns da, entgrenzt von Raum und Stunde. Dieser Jesus Christus sendet seine Jüngerinnen und Jünger bis heute in die Welt, um die Oster-Hoffnung weiterzugeben, um Schritte auf dem Weg des Friedens zu gehen – trotz aller verstörenden Friedlosigkeit, die in diesen Tagen über Jerusalem, Tel Aviv und Gaza liegt.⁴

Wie würde sich das wohl anhören, wenn einer der Jünger uns von diesem besonderen Abschied erzählen würde, der große Freude auslöste? Vielleicht so: „Während der guten Stunde, die wir brauchten, um nach Bethanien zu kommen, konnte ich es noch auf ihren Gesichtern sehen: das Suchen, die Ratlosigkeit, bei manchen auch die Enttäuschung. Bei mir selbst war es eher ein Durcheinander an Gefühlen, und gespannt wartete ich, was nun passieren würde. All dies aber verschwand von unseren Mienen und aus unseren Herzen, als Jesus die Hände erhob und uns segnete. In diesem Moment war ich bereit: Ich war bereit, ihn gehen zu lassen. Ich hatte verstanden: Jesus muss ein wenig von uns weg, um für alle da sein zu können. Ich durfte ihn nicht festhalten wollen.“

Ob ich für einen Moment unaufmerksam war oder was sonst passierte, weiß ich nicht: Jedenfalls war Jesus im nächsten Moment verschwunden. Um uns nur der kahle Berg und meine Schwestern und Brüder, die sich langsam erhoben. Und doch: Deutlich genug stand er mir immer noch vor Augen, mit ausgebreiteten Armen, wie er uns segnete, ganz nah, und doch schon erhöht. Dieses Bild habe ich seither nicht mehr aus dem Sinn und aus dem Herzen verloren. Es bleibt mir auch in meinen dunklen Stunden und wenn die Zweifel mich überschatten wollen. Dann ist es wie damals: Wir kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und lobten Gott.“⁵ Amen.

Pfarrer Dr. Martin Hauff, Langenau

¹ Joachim Gauck, Winter im Sommer – Frühling im Herbst. Erinnerungen, München 2009, S. 94f

² Vgl. dazu: Andreas Kubik, Martin Zerrath, Der Segen des Abschieds. Predigtmeditation zu Lukas 24, (44-49)50-53, in: PSt(S) I/2014/15, Erster Halbband, S. 277-283, hier: S. 278.

³ Detlev Block, Wir feiern deine Himmelfahrt, in: Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus, München 2018, Nr. 216, Str. 1

⁴ [Gewalt in Nahost: Israel weitet Gegenangriff auf Gaza aus | tagesschau.de](https://www.tagesschau.de)

⁵ Vgl. dazu Andreas Kubik (Anm. 2), S. 279f